

Hans Riekindiemelt



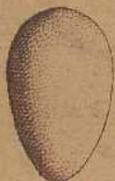
53 BA 502078

KJA
J

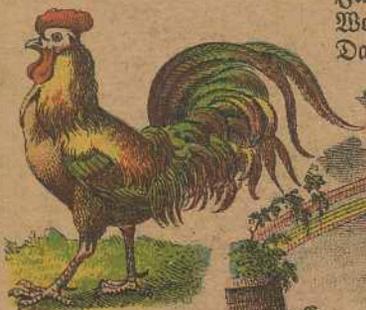


[ca. 1870]

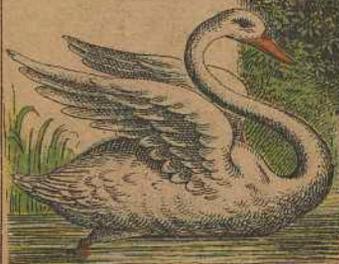
Ihr Kinder,
kommt herbei!
Was seht ihr hier?
ein



Und hier steht gar
ein stolzer



Hier unten schwimmt
ein weißer



Kommt, laßt uns gehn spazieren
Zu den viel grünen Wald;
Wo Vögel musizieren,
Das Echo widerhallt!



Hoch in den Wolken steht der Bogen
So schön und farbenreich;
Kein Künstler macht es hier auf Erden
Dem lieben Gott doch gleich.

Wird im Dorf
ein



geschlacht',

Werden



auch gemacht.

Und mit feiner
Schellentappe
Wird der



stets ausgelacht.

Wer spinnt ohne
Rädchen
Die allerfeinsten
Fädchen?



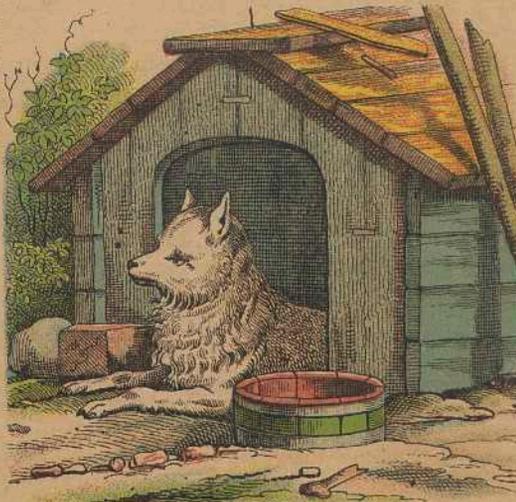
Wer bewohnt ein
dunkles Haus
Und fliegt doch
fröhlich ein
und aus?



Nun sag': welcher
Bauer
Besitzt kein Land
Und ist manchem
Vogel
Doch wohlbekannt?



Nun löf' mir ein Rätsel,
Schnell, ohne Verdruf:
Wer fährt mit Sieben
Und geht doch zu Fuß?



Am Tage bewohn' ich mein eigen Haus,
Doch in der stillen Nacht,
Da wand're ich auf den Hof hinaus
Und halt' getreulich Wacht.

Sag', welcher Vogel
scheut das Licht?



Mit welchen Wagen
fährt man
nicht?



Und wer ist ein
gar armer



Wicht?

Das unfolgsame Hähnchen.

Das Hühnchen hatte warten gelernt, aber das Hähnchen nicht. Einst kamen sie in einen Garten voll Johannisbeeren; die waren noch grün. Das Hühnchen sagte: „Laß uns warten, bis sie reif sind, dann wollen wir sie essen!“ Das Hähnchen aber folgte nicht und aß so lange, bis es Leibweh bekam. Da lief es mit großen Schmerzen nach Haus, und das Hühnchen mußte Kamillenthee kochen und ein Pflästerchen auflegen, sonst wäre das Hähnchen gestorben.

Wieder einmal waren die beiden im Felde gewesen, und es war ihnen heiß geworden, so daß der Schweiß auf ihnen stand. Da kamen sie an ein klares Wässerchen und sahen, daß es gut zum Trinken war. Das Hähnchen wollte sich gleich darüber hermachen, aber das Hühnchen sagte: „Warte noch ein wenig, bis du kühl bist!“ Das Hähnchen aber folgte ihm nicht und trank, so viel ihm schmeckte. Aber ehe es nach Hause kam, wurde es krank und mußte auf dem Felde liegen bleiben. Das Hühnchen lief nach Hause und rief den Arzt. Der machte das Hähnchen zwar wieder gesund, allein es mußte viele Arzneien nehmen, viele Schmerzen leiden und lange im Bette liegen. Da glaubte das Hühnchen, nun habe das Hähnchen endlich warten gelernt. — Aber als der Winter kam und das Wasser zufror, da wollte das Hähnchen doch wieder auf das Eis gehen, ehe es fest gefroren war. Da sagte das Hühnchen: „Liebes Hähnchen, ich bitte dich, warte noch einen Tag, dann wollen wir zusammen auf das Eis gehen.“ Aber das Hähnchen folgte abermals nicht. Es ging auf das dünne Eis, brach ein und ertrank. Als es endlich herausgefischt wurde, da weinte das Hühnchen und sagte: „Ach, wenn mein Hähnchen nur ein bißchen warten gelernt hätte, so wäre es jetzt nicht tot, und ich müßte nicht allein sein.“

Wer nicht hören will, der muß fühlen.

Der kleine Franz kam zu der Mutter in den Garten. Sie grub mit dem Spaten ein Beet um, das sie besäen wollte. In dem Garten stand ein Bienenstock. Weil es warm und heiter war, so flogen die Bienen hin und her. Das gefiel Franz, und er ging näher zum Stocke hin. Die Mutter sah es und rief ihm zu: „Komm weg, die Bienen stechen dich!“ Aber Franz wollte erst recht sehen, wie die Bienen aus- und einflogen, und blieb noch eine Weile stehen. Auf einmal schrie er laut auf und lief davon. Eine Biene hatte ihn in die Nase gestochen, daß sie aufschwoh und ihm sehr wehe that. Da sagte die Mutter: „So geht es, wenn man nicht hört.“

Garnisch.

Aller Anfang ist schwer.

Im Garten steht ein Pflaumenbaum. In seine Zweige hatten zwei Stieglitze ihr Nest gebaut. Darin lagen bald sechs Eier. Als aber die liebe Sonne mehrere Male auf- und untergegangen war, lagen die Eier nicht mehr in dem Neste. Dafür blickten nun sechs junge Vöglein aus dem kleinen Hause in die große Welt hinein und sahen dabei ganz fröhlich aus. Die Vöglein wurden größer und bekamen bald ein allerliebstez buntes Federkleid. Nun sollten sie fliegen lernen. Die alten Vögel machten es ihnen vor, allein es wollte nicht sogleich gehen. Das eine konnte nur mit Mühe von Ast zu Ast hüpfen, das zweite wäre bald vom Baume gefallen, das dritte flatterte kaum zwei Schritte über der Erde hin und huschte furchtsam durch die Zweige. Mit den anderen ging es nicht besser.

Aller Anfang ist schwer. Bald lernten die Vöglein dennoch fliegen, denn sie flogen oft, sie übten täglich ihre kleinen Schwingen und ihre Kraft.

Mein Kind, denke an die Vöglein, wenn du etwas Neues lernen sollst, und wenn auch dir der Anfang schwer wird.

Fr. Hoffmann.

Mit dem



zu reisen,
Das soll sehr
gefährlich sein;

Darum steige ich
viel lieber in
den sichern



ein.



Die Mutter sitzt am Rädchen
Und spinnet ein feines Fädchen;
Der kleine Hans marschirt daher,
Als wenn er Offizier schon wär'

Der Rekrute



flott marschirt,

Und der Posten



präsentiert,

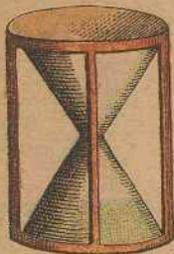
Wenn ein Herr



passiert.



Gestützt auf seinen Hirtenstab
Sitzt auf dem Berg der Hirtenknab';
Ist seine Herde auch sehr klein,
So scheint er doch vergnügt zu sein.



Wie wird denn diese
Uhr genannt?
Besteht aus Glas und
seinem Sand.



Wie heißt der kleine
Wetterprophet,
Der hier in diesem
Glas steht?



Von allen Blumen in
der Welt
Die Rose mir am
besten gefällt.

Die Sense will gedängelt sein,
„Geschärft“ — so nennt man das;
Denn morgen geht's zur Wiese hin,
Gemäht wird dort das Gras.



Und diese zwei sind ihm verwandt,
Doch anders werden sie genannt.



Die Tulpe
ist zwar
auch sehr
schön;
Sie duftet
nicht,
man läßt
sie stehn.



Ich will ein Ritter werden,
Mit Lanze, Schild und Schwert;
Dann reit' ich lustig durch die Welt
Auf einem schönen Pferd.

Und dieses kleine,
bunne Ding,
Das ist ein —





Wo man streicht
die Violin'
Auf zum lust'gen
Tanz,
Gehn sicher auch
dahin



Die Grete und
der Hans.

Nun, was steht
hier unten noch?
Ein schöner —



Nun kommt, ihr Kinder, froh und frisch
Und setzt euch rund um an den Tisch;
Das allgemeine Landgericht
Verschmähen selbst die Kinder nicht.



Huckepack muß ich dich tragen,
Ist der Weg dir denn zu weit?
Hörst das Brüderchen du klagen,
Klagen über Müdigkeit?



Spazieren geht die
reiche Frau,
Nimmt's mit der
Arbeit nicht
genau.



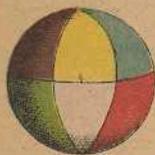
Der Invalid', ein
armer Mann,
Der nur auf Krücken
gehen kann.

Der Indianer, wie
ihr seht,



Zur Jagd mit Pfeil
und Bogen geht.

Der



Ist bunt und
kugelrund;

Der



Ich muß in meinem Garten
Recht fleißig sein und graben
Und der Bienen warten,
Wenn ich will Honig haben.



Am Morgen früh
schon kräht der —
Und dann fängt auch
die Arbeit an.

Ein Pfau stolzieret
hier herum;



mühlet tief im
Grund;



Er ist zwar schön,
doch dabei dumm.

Vor seiner Hütte



Das Murmeltier,
mein liebes Kind,
Wohnt dort, wo
Savoharden sind.



sitzt der —

Ich pfleg' mein junges Reh:
Es schaut mich an so treu,
Und rufe ich: „mein Kieckchen, komm!“
So eilt es schnell herbei.



Der Apfeldieb.

Georg, ein leichtsinniger Knabe, sah eines Morgens aus seinem Fenster in dem Baumgarten des Nachbars eine Menge der schönsten roten Äpfel im Graze liegen. Er lief geschwind hinüber, schlüpfte durch eine Lücke des Zaunes in den Garten und stopfte alle Taschen in Rock und Weste voll Äpfel.

Allein plötzlich kam der Nachbar mit einem Stöcke in der Hand zur Gartenthür herein. Georg sprang, so schnell er konnte, dem Zaune zu und wollte eilends wieder hinauskriechen.

Aber — o weh! wegen seiner vollgestopften Taschen blieb er in der engen Öffnung stecken. O, wie erschrak er, daß er ertappt worden! Wie schämte er sich, vor dem Nachbar als Dieb dazustehen!

Er mußte die gestohlenen Äpfel wieder zurückgeben, und der Nachbar sprach, indem er ihm mit dem Stöcke einige derbe Streiche versetzte: „Merk' dir's:

Das fremde Gut, das du genommen,
Läßt dich der Strafe nicht entkommen.“

Chr. v. Schmid.

Kind und Kuckuck.

„Mag heut' nicht in die Schule hinein,
Kann hier draußen viel lustiger sein,
Muß da still sitzen und stumm,
Hier spring' ich munter im Graze herum!“
So spricht das drollige Bübchen dort,
Will eben die Bücher werfen fort.
Da ruft der Kuckuck vom Baume ihm zu:
„Thu' das nicht, mein lieber Junge, du!
Ich wollte auch nicht fleißig sein,
Nun muß ich immer dasselbe schrei'n.
Geh' gern in die Schule, dann wirst du flug,
Kannst nachher springen und spielen genug.“

Wangemanns Fibel.

Bube und Bock.

Es war einmal ein Bube, der wollte lieber essen als lesen, hielt mehr von Nüssen als vom Wissen; darum nannten ihn die Leute den „Faulen“. Das wollte ihn aber sehr verdrücken, und er dachte: „Bart, ich will's euch allen zeigen, wie ich fleißig bin!“ nahm ein Lesebuch und ging hinunter auf die Straße. Auf der Straße lag ein dicker Baumstamm, auf den setzte sich der Knabe. Dort mußten die Leute alle vorbei. Er nimmt das Buch auf den Schoß, hält's aber verkehrt, so daß die Buchstaben alle auf dem Kopfe stehen. Da sitzt er, guckt hinein und baumelt mit den Beinen. Bald nickt er aber mit dem Kopfe, denn er ist eingeschlafen.

Wer kommt um die Ecke am Gartenzaun? — Der Ziegenbock ist's, ein munterer Gesell, der seine Kopfarbeit wohl gelernt hat und es mit jedem darin aufnimmt; denn seine Hörner sind groß, und seine Stirn ist hart. Der tritt zu dem schnarchenden Buben und sieht ihn nicken. „Hei,“ denkt er, „meinst du mich? Ich bin schon dabei!“ Er stampft mit dem Vorderbein und geht einige Schritte zurück. Der Junge nickt weiter. „Gleich!“ meint der Bock, nimmt einen Anlauf, bäumt auf den Hinterbeinen empor und: „Puff!“ giebt's einen Stoß. Der Bock an des Buben Kopf, der Bube rückwärts hinunter vom Stamm, das Buch empor, hoch in die Luft! Heulend rafft der Junge sich auf und eilt in das Haus. Hat er keinen Buchstaben im Kopf, hat er doch eine Beule daran. Der Bock steht aber verwundert über den zu leichten Sieg im Wege und wartet, ob wieder ein Bube kommt, der nichts gelernt hat und auf der Straße dann einschläft.

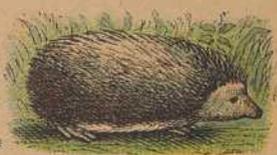
Rätsel.

Draußen an dem Baum ist ein Mann zu schau'n, der muß fleißig drehn, fleißig rückwärts gehn, wenn sein' Sach' soll vorwärts gehn. Sag' mir, wie kann das geschehn?

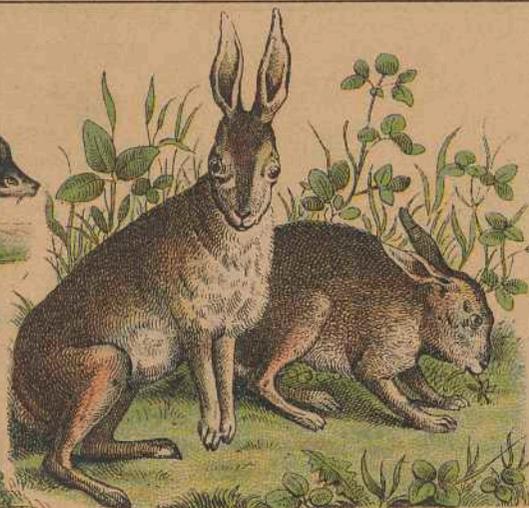
Georg Scherer.



Hier läuft ein
kleines Stachel-
schwein,



Und das wird wohl
ein Igel sein.



Zwischen Berg und tiefem Thal
Saßen einst zwei Hasen;
Frazen ab das grüne Gras
Bis auf den Haasen.



Der Dachs gräbt
in der Erde
Sich früh ein
weiches Bett
Und lebt darin
im Winter
Von seinem
eig'nen Fett.



Fischotter lebt in
Flüssen
Und stellt den
Fischen nach;
Auch geht sie in
die Teiche,
Doch nie am hellen
Tag.

O Reh, du schlankes, eise schnell
Nur in den dichten Wald;
Der Jäger kommt mit seinem Hund,
Bald seine Büchse knallt.

Weihnachtslied.

1.

Die schönste Zeit,
die liebste Zeit,
Sagt's allen Kindern
weit und breit,
Damit sich jedes
freuen mag,
Das ist der liebe
Weihnachtstag.

2.

Den hat uns Gott
der Herr bestellt,
Den herrlichsten in
aller Welt,
Daß jung und alt,
daß groß und
klein
So recht von Herzen
froh soll sein.

3.

Das beste Kind, das
liebste Kind,
So viele rings auf
Erden sind,
Kommt her und hört,
damit ihr's wißt,
Das ist der liebe
Jesu Christ.

4.

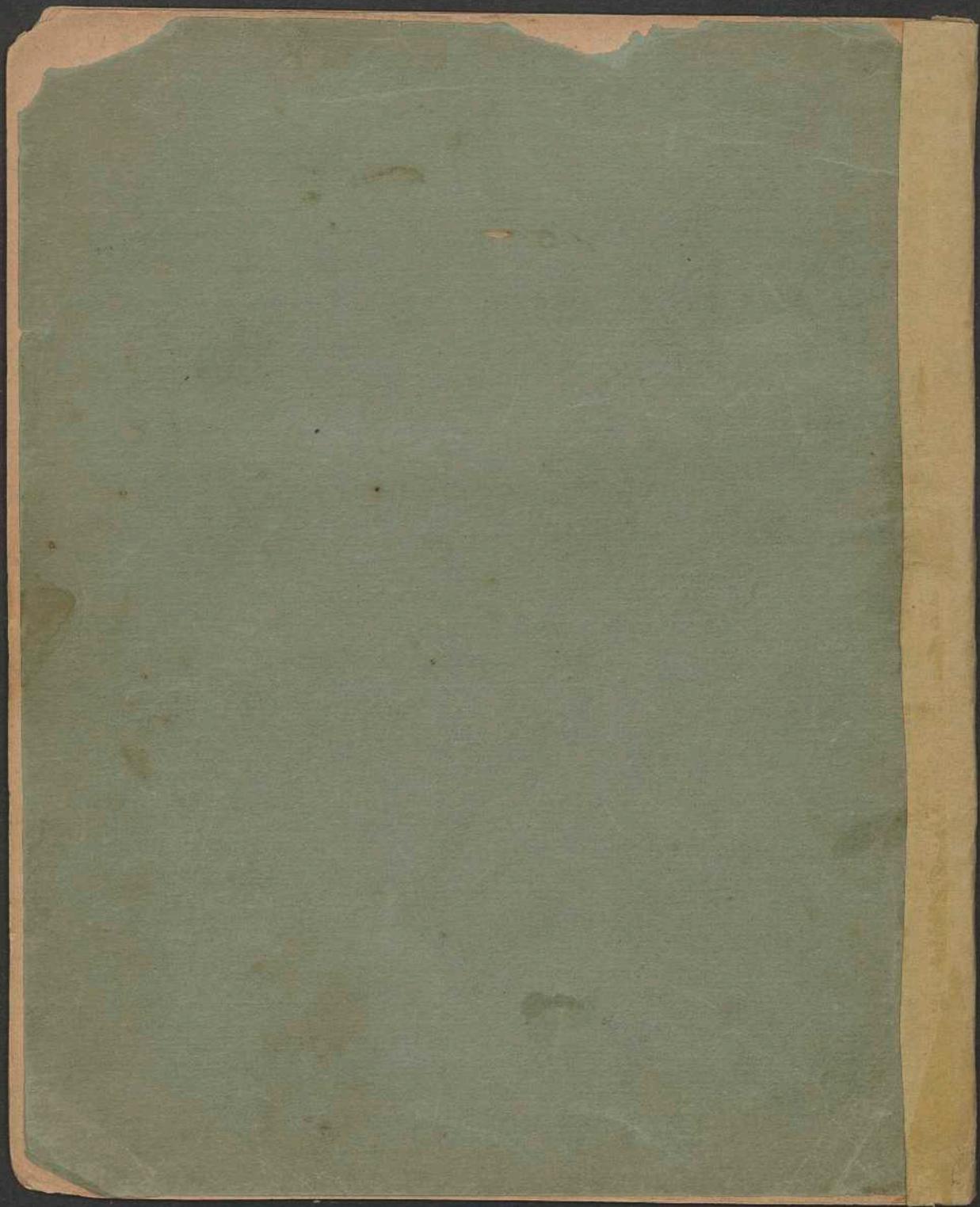
Wie der sich freund-
lich zu uns neigt,
Mit seinen Händen
nach uns reicht,
Und wer sein Auge
nur gesehen,
Will nimmer wieder
von ihm gehn.



Der Weihnachtsbaum.

Der schönste Baum, der liebste Baum,
Den wir auf Erden kennen:
Das ist der grüne Weihnachtsbaum,
Wenn seine Lichter brennen.

53 BA 502078



Ihr Kinder,
kommt herbei!
Was seht ihr hier?
ein



Wird im Dorf
ein

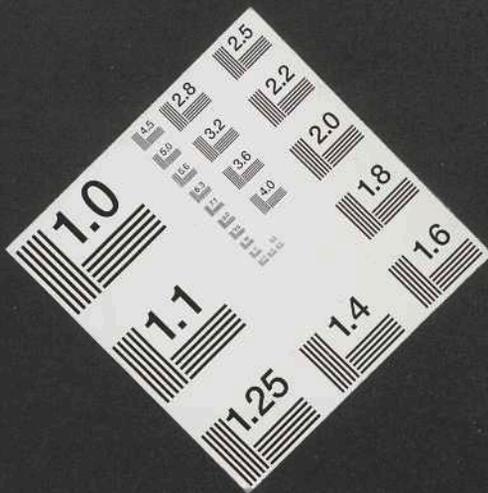


xrite

colorchecker CLASSIC



mm



Staatsbibliothek
zu Berlin

Preußischer Kulturbesitz